

# »Es könnte alles leichter sein«

Uli Masuth präsentiert neues Programm »Mein Leben als Ich«

Von Louis Ruthe

Löhne (LZ). Vor dem Kabarettisten Uli Masuth ist am Donnerstagabend in der Werretalhalle in Löhne niemand wirklich sicher gewesen. In seinem neuen Programm »Mein Leben als Ich« echauffierte sich der gebürtige Duisburger über eine zunehmende Verrohung der Gesellschaft. Vor ausverkauften Tischreihen schaffte es Uli Masuth, ein Kabarettstück mit politischem Inhalt authentisch rüberzubringen.

»Schön, dass Sie so zahlreich gekommen sind. Ich hatte eigentlich erwartet, vor leeren Stuhlreihen zu spielen«, sagte Uli Masuth. Denn heute Abend gehe es ja ausschließlich um ihn. Der ursprünglich aus Duisburg kommende und jetzt in Weimar lebende Musiker und Kabarettist ließ erfreut seinen Blick durch den Saal der Werretalhalle schweifen.

»Wer jetzt denkt, dass ich Ihnen den Abend mit zahlreichen Skandalchen aus meinem Leben verüße, wird enttäuscht sein«, sagte Masuth. Schließlich sei er katholisch, verheiratet, ein Familienvater und ein Musiker, der gewissenhaft seine GEMA-Gebühren bezahle. Die Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) war auch schon das erste Ziel des Kabarettisten. »Damit ich heute ordentlich bezahlt werde, brauche ich jemanden im Publikum, der einen Zeitplan erstellt, wann und wie lange ich am Klavier spiele«, sagte Masuth. Dies könne ja vielleicht auch einer der Zuschauer auf den oberen Rängen übernehmen. Natürlich nur, wenn er dort gut zu verstehen sei.

Während seines etwa zweistündigen Programmes widmete sich Uli Masuth immer wieder der Frage »Welche Rolle spiele ich eigentlich in meinem Leben«. Von dieser Fragestellung ausgehend, machte der Kabarettist einen sarkasti-



Musiker und Kabarettist Uli Masuth hat in Löhne für viele Lacher gesorgt, aber auch für Momente des Nachdenkens. Mit seinem neuen Programm

»Mein Leben als Ich« kritisierte der Kabarettist in der Werretalhalle einige Zustände in der heutigen Gesellschaft. Foto: Louis Ruthe

schen Gedankenausflug in seine Sicht auf die Gesellschaft und die Politik. Diese, so wurde den meisten Zuschauern schnell klar, könnte nach Masuth sehr viel einfacher sein. Doch leider würden ein dauergeföhnter und mehrfach gelifteter amerikanischer Präsident, ein zukünftiger deutscher Bundespräsident mit dem Spitznamen »schwarze Null« oder ein AfD-Vorsitzender namens Gauland die Geschicke der Gegenwart mitbestimmen.

Da gönnte sich Uli Masuth guten Mutes lieber einen Blick zurück in die Steinzeit. »Wie angenehm war es früher in der Steinzeit«, sagte Masuth. In einer Zeit, in der man seiner Nase bei der Partnerwahl noch vertrauen konnte und sich nicht durch Wol-

ken von Duftwässerchen und Deos kämpfen musste. »Kein Wunder, dass jede dritte Ehe in die Brüche geht«, meinte Masuth. Man müsse doch gar nicht so weit zurückblicken, es reiche doch schon die Zeit, in der man sich ge-

»Wie angenehm war es früher in der Steinzeit.«

Uli Masuth

meinsam ohne Messenger-Dienste oder soziale Medien besuchte und nicht allabendlich alleine vor dem Fernseher saß sowie statt zum Sonntagsshopping in die Kirche ging und die Intensität einer Freundschaft nicht von der Höhe der Handyrechnung abhängig war.

»Das Leben war schlichtweg lebenswerter, als es noch analog war«, sagte Masuth.

Während seines gesamten Auftritts ging Uli Masuth mit einer gewissen Gelassenheit über die Bühne. Auch seine zwischenzeitliche Klavierbegleitung, die er nach eigener Aussage spielen musste, um von der GEMA Geld zu bekommen, verlieh dem Programm trotz der Schwere mancher Themen eine gewisse Leichtigkeit.

Am Ende des Programms betonte Masuth, dass er lediglich Ursachenforschung betreibe und kam zu dem Entschluss, dass heute alles viel leichter sein könnte, wenn Adam und Eva damals Chinesen gewesen wären. Denn dann hätte Adam einfach die Schlange und nicht den Apfel gegessen.